

Pfingsten (am Vorabend)
(Weihe der hl. Öle)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode am 30. Mai 2020
(per livestream aus dem Dom zu Osnabrück)

Lesung: Jes 61,1-3a.6a.8b-9 (Chrisammesse)
Apg 2,1-11
Evangelium Joh 20,19-23

„Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir. Denn der Herr hat mich gesalbt und er hat mich gesandt.“

Liebe Schwestern und Brüder: Er hat mich gesalbt und er hat mich gesandt. Salbung und Sendung sind die entscheidenden Stichworte dieser festlichen Feier, wengleich sie im Corona-Modus geschieht. Aber sie lässt Sie doch alle als virtuelle Gemeinde teilnehmen an diesem pfingstlichen Geschehen.

Salbung und Sendung. Von Urzeiten her bindet sich die Beziehung zu Gott an menschliche Gesten und Zeichen, Riten und Rituale. Dazu gehört besonders die Salbung mit Öl. Es ist eine Jahrtausende alte Tradition, Priester, Könige, Propheten zu salben und ihnen damit den Geist des immer größeren Gottes zuzusprechen.

Öl als Zeichen des Geistes Gottes. Heilmittel, das auf vielfältige Weise für Wunden und für die Gesundheit angewandt wird. Heilmittel, das eindringt, das unter die Haut geht im tiefen Sinn des Wortes und Hartes weich macht. Heilmittel, das als ätherisches Öl duftet und sich dadurch verbreitet. Duft, der dazu hilft, dass Menschen einander gut riechen können, auch das im tiefen Sinn des Wortes. Kostbares Öl, mit viel Arbeit hergestellt, gepresst aus Oliven und anderen Früchten.

Wo es als Chrisam angewandt wird für die religiöse Salbung, bedeutet das: Du bist kostbar und wertvoll, du wirst geheilt. Du empfängst die Kraft des Heiligen Geistes, die in dich eindringen und zugleich aus dir ausstrahlen soll in deine Umgebung. Gesalbt und gesandt sollst du sein!

Bei der Taufe bezeichnet die Salbung mit Chrisam auf den Kopf: Du gehörst zu Christus, dem Gesalbten. Bei der Firmung auf die Stirn sagt sie: Du sollst deine Zugehörigkeit zu Christus öffentlich machen, zu ihr stehen und den Widerständen die

Stirn bieten. Bei der Priesterweihe sagt die Salbung in den Händen: Du wirst das dir geschenkte Heil weiterreichen und Menschen damit aufrichten, vor allem in den Sakramenten.

Dabei Salböl auch für die Taufbewerber vor der Taufe: Du sollst dich ertüchtigen lassen wie Menschen, die sich salben für den Kampf, damit du dem Leben gewachsen bist. Salböl für die Kranken und Sterbenden: Du sollst aufgerichtet sein und wieder Kraft und Mut schöpfen oder auch bereit sein für die endgültige Begegnung mit Gott im Tod.

Dafür weihen wir die heiligen Öle, die von hier aus wie eine heilsame Spur ins ganze Bistum führen bis zur Salbung der einzelnen Menschen in ihren verschiedenen Lebenslagen. Das ist geradezu das Gegenteil zu den unheilvollen Öls Spuren etwa auf den Straßen, die Menschen verunglücken lassen. Der Dichter Andreas Knapp drückt es so aus:

wem liebe aber
wie öl unter die haut geht
gehört zum leib
des gesalbten
dem antikörper
gegen den Tod

A. Knapp, Höher als der Himmel. Göttliche Gedichte, Würzburg 2010, S. 57

Die 1. Lesung aus dem Buch Jesaja geht noch weiter. Jesus wird später in Nazareth diese Worte auf sich selbst und seine Sendung beziehen – und damit sofort gefährlich anecken: „Der Geist des Herrn ruht auf mir, er hat mich gesalbt und er hat mich gesandt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen, den Gefangenen die Freilassung, den Gefesselten Befreiung, zu heilen, die gebrochenen Herzens sind – und den Blinden das Augenlicht zu bringen, so setzt Jesus hinzu – und ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen, eine Zeit des Aufatmens und eine neue Chance für einen neuen Anfang.

Der Geist Gottes dient also niemals nur der Selbstheiligung und Selbstdarstellung, ja er will gerade verhindern, die auf ihn begründete Macht zu missbrauchen, sondern sie einzig und allein einzusetzen zur Verherrlichung Gottes durch den lebendigen Menschen, besonders durch den, der Zuwendung, Hilfe, Aufrichtung, Befreiung und Barmherzigkeit braucht.

Genau so treibt der Pfingstgeist die Jünger aus der Versammlung im Obergemach hinaus, wo sie nach der Himmelfahrt Jesu betend beisammen waren, zusammen mit den Frauen und Maria. Er treibt sie nach draußen, in die mutige Verkündigung der Liebe Gottes, die sich in ihrem ganzen Überfluss in Jesus Christus, dem Gesalbten, gezeigt hat. Der Geist treibt sie auf die Straße zu den Menschen, besonders zu den Armen, zu den durch die Maschen der Gesellschaft Gefallenen.

Darum ist die Weihe der heiligen Öle nicht nur eine Bereitung von Zeichen der Würde und der besonderen Nähe zu Gott, sondern auch und genauso Zeichen der besonderen Verpflichtung und Verantwortung, für die Würde des Menschen offen und mutig einzutreten gegenüber allen, die dem Leben Schaden zufügen.

Deshalb die Zeichen des Sturmes, des Feuers und des Sprachenverstehens über alle Grenzen hinaus. Denn der Geist will Menschen entzünden und befeuern, begeistern und ermutigen.

In einer Zeit des Abstands und der Hygienevorschriften, in einer Zeit der kleinen Gruppen, die sich weder durch reichen Gesang noch durch vielstimmiges Gebet äußern können, ist Pfingsten nicht leicht zu feiern. Aber was jeden Tag pfingstlich geschieht in der Kraft des Geistes, ist die Zuwendung zu den Kranken und Sterbenden in Krankenhäusern und Altenheimen und bei den pflegenden Angehörigen zu Hause. Was pfingstlich geschieht, ist der Ideenreichtum vieler, neue Wege des Miteinanders und Zueinanders zu finden, auch über die digitalen Medien.

Auch wenn es uns also sehr erschwert ist, die Salbung mit Chrisam, mit Tauf-, Firm- und Krankenöl vorzunehmen, dürfen wir die Wirkungen des Pfingstgeistes unter uns nicht übersehen. Umso mehr sehnen wir uns danach – und werden uns so bald wie möglich darum bemühen –, wieder zu taufen und zu firmen und Kranke und Sterbende auch sakramental zu begleiten.

Vielleicht ist deshalb die wenig spektakuläre Geistsendung am Osterabend, von der wir im Evangelium eben gehört haben, dieses kleine Pfingsten, für uns in diesen Zeiten ja von besonderer Wichtigkeit. Jesus ist nicht an geschlossene Türen gebunden, er wünscht den Frieden, zeigt den Jüngern die Wunden, haucht sie an und sendet sie mit dem Heiligen Geist, um Frieden und Vergebung zu stiften.

Zur Zeit ist der Hauch, das Anhauchen eher ein gefährliches Bild, weil wir sofort an unheilvolle Aerosole denken müssen. Aber in der nicht völlig von Corona gefesselten Realität ist es ein Zeichen der Nähe, der Vertrautheit, des atmenden, lebendigen Lebens. Deshalb werde ich gleich über die Gefäße mit den Ölen hauchen, dieses Mal

über geschlossene Gefäße, aber nicht minder vom Lebensatem Gottes umschlossene.

Liebe Schwestern und Brüder, heute hätten wir in unserem Dom zwei Männer mit dem Chrisam zu Priestern geweiht, deren Weihe nun auf den 12. September verschoben ist. Denken wir an sie und an alle, die ihre Weihe und Salbung leben wollen aus der heilenden Kraft des Pfingstgeistes. Denken wir daran, dass wir alle in der Taufe zu Priestern, Königen und Propheten, eben zu Christen gesalbt sind, um damit Pfingsten zu verbreiten und Christus durch diesen Geist zur Welt zu bringen. Und denken wir an alle jungen Leute, die mit Chrisam gefirmt werden, um firm zu sein für das Leben.

Wer wollte bezweifeln, dass gerade diese verrückte Zeit unseren Mut als Christen besonders herausfordert, und zwar deutlich und nachhaltig. In diesem Sinn haben unsere Ölweihe und unser Pfingstfest ein offenes Ende in eine Zukunft, die jeden Tag neu die Erfahrung des Geistes ermöglicht, was auch immer noch kommen mag. Denn: Der Pfingsttag kennt keinen Abend, denn seine Sonne, die Liebe, kennt keinen Untergang. Amen.